Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. | Einzelnummer 40 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9—11 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen, Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Telegrammadresse: Beobachter. München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 11—1 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 4—5 Uhr nachmittags.

Deutschwirtschoftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 7 | München, den 23. Hartung (Januar) 1921 | 35. Jahrgang

An die bayerische Regierung!

Der „Kampf“ berichtete schon am 18. ds. M.: „Artur Schnitzlers im Jahre 1896 geschriebene Szenenfolge ‚Reigen‘ wird, nachdem in Berlin und Wien von Presse und Behörde gegen die Aufführung keine Erinnerung erhoben wurde, auch in München in Szene gehen. Die erste Aufführung findet demnächst statt.“

Die Erstaufführung ist nunmehr im Spielplan des Schauspielhauses für Samstag, den 22. Januar, festgelegt. Wir erwarten auf das bestimmteste, daß die bayerische Regierung die Aufführung dieses Machwerkes im ganzen Land zu verhindern wissen wird.

Alle Bühnen mit ihrem gesamten künstlerischen Personal haben die soziale Aufgabe und Pflicht, den Kunstsinnigin aller Volksschichten zu dienen. Die Ausbeutung einzelner Theater zur Lustbarkeit kleinster, in ihrem Geschmack und Auffassung verlumpter, wenn auch zahlungsfähiger Kreise, verbitten wir uns nachdrücklichst. —

Wenn wir erst heute die Regierung an ihre Pflicht erinnern, so deshalb, weil wir auch den Anschein vermeiden wollten, als bedürfe eine Regierung tatsächlich in allen selbverständlichen Maßnahmen eines Schulmeisters.

Außenpolitische Rundschau.

Zur Abrüstungsfrage.

Berlin, 21. Jan. (Eig. Ber.) Die amerikanische Regierung veröffentlicht nachstehende Ziffern über die Stärke und den Schiffsraum der Flotten der Vereinigten Staaten, Englands und Japans. Danach stellen sich die Ziffern: England 532 Schiffe, Tonnenraum nach Bruttoregistertonnen bemessen 1 601 000; Vereinigte Staaten von Nordamerika 330 Schiffe, Bruttoregistertonnen 768 000; Japan 143 Schiffe, Bruttoregistertonnen 340 000.

Deutschland und Frankreich.

C. Berlin, 21. Jan. (Pressebericht des Ausw. Amts.)

Bourgeois erklärte in seiner Antrittsrede als Senatspräsident, von dem Budget von 44 Milliarden seien nur etwa 20 aus Normaleinnahmequellen gedeckt. Für 16,5 Milliarden rechne man auf die Leistungen Deutschlands, aber bisher seien nur unbedeutende Summen gezahlt. Das Vonder-Hand-in-den-Mund-Leben könne nicht andauern. Die Ausgaben seien so weit einzuschränken, wie das Leben des Staates, die äußere Sicherheit und die Vertragserfüllung es zulassen. Frankreich müsse strikte Vertragsdurchführung und Reparation für die verwüsteten Gebiete verlangen und das seinem Verband deutlich auseinandersetzen.

Die Ausdehnung des Verbotes der Abhaltung jeder öffentlichen Gedenkfeier am 18. Januar auf das gesamte, von den Alliierten besetzte rheinische Gebiet, wurde laut „Echo du Rhin“ von der Interalliierten Rheinlandskommission beschlossen unter Verwerfung des deutschen Einspruchs. Auch der amerikanische Oberbefehlshaber habe eine gleiche Entscheidung für die amerikanische Besatzungszone getroffen. Laut „Lokal-Anzeiger“ wurde der Antrag der Parteien Triers auf gemeinsame Feier von der französischen Kreisdelegation als „Unverschämtheit“ in brüskester Form abgelehnt.

Die neuen Männer in Paris?

B. München, 21. Jan. Man fragte uns, was wir von den neuen Männern halten, Briand, Barthou und wie sie alle heißen. Die Herren sind nur eine neue Garnitur von Prokuristen der angelsächsischen Weltfirma! Das sagt alles! In der französischen Revolution, betonte schon Goethe, seien Juden die Drahtzieher gewesen. Ganz wie bei uns, ganz wie, besonders in Rußland! Diese Juden haben in der französischen Revolution nicht nur die dümmsten und faulsten Köpfe unter's Fallbeil der Guillotine gebracht, sondern auch die feinsten und klügsten. Seitdem gibt es dort nur fanatische Ausschußware. Die echten Franzosen (Caillaux, Jaurès) kommen nicht zu Wort. Solange das französische Volk diese Regierungspharisäer nicht aus seinem Tempel hinauspeitscht, solange es, besser gesagt, nicht sein Judenpack wieder ins Ghetto sperrt, mindestens unter Fremdengesetzgebung stellt oder ins neue Reich Zion deportiert, solange wird es von seinen nationalistischen Fieberzuckungen nicht erlöst. Ein europäischer Völkerfrühling bricht erst an, wenn das französische Volk, dessen Vorzüge und dessen edlen Kern wir neidlos anerkennen und ehrlich schätzen, nach seinen vielhundertjährigen Erfahrungen, deren Krönung das Erlebnis des Weltkrieges sein müßte, zum Bekenntnis kommt: „Das deutsche Volk, in dessen Charakter manches eingewoben sein mag, was fremder Art widerstrebt, hat 4½ Jahre der ganzen Welt in einem Heldenkampf widerstanden. Es ist das tüchtigste trotz allem (quand même!).“ — Die englischen Prokuristen Briand und Genossen sind hoffnungslose Schädlinge für das deutsche Volk, nicht weniger — das geht uns freilich nichts an — für ihr eigenes.

Wetterleuchten.

C. Berlin, 19. Jan. (Pressebericht des Ausw. Amtes.) Sämtliche kampffähigen Geschwader der englischen Atlantic-Flotte sind am 17. aus Portland nach den japanischen Gewässern in See gegangen.

Aus Jugoslavien.

Budapest, 21. Jan. (Eig. Bericht.) In allen größeren Städten Jugoslawiens sind nach deutschem Muster Einwohnerwehren gebildet worden, um bei bolschewistischen Umsturzversuchen eingesetzt zu werden. Die gesamte Organisation (reichliche Ausstattung mit Waffen und Munition!) liegt in der Hand der Regierung. —

Bei uns betreibt die Regierung nur die — Entwaffnung.

Jugoslawische Urteile über die Zustände im SHS-Staate.

„Im jugoslawischen Agrarstaate essen wir das teuerste Brot. Alle schön klingenden Phrasen helfen darüber nicht hinweg.“ (Doktor Triller am 12. September 1920.)

„Nach dem neuen Voranschlage entfallen auf jeden Slowenen doppelt soviel Steuern als auf den Serben. Dieser Voranschlag umfaßt größtenteils Steuern, die von den breitesten Volksschichten zu tragen sind. Die schwersten Lasten werden dem arbeitenden Volke aufgebürdet, damit die Kapitalisten, Kriegsgewinnler und andere Volksbetrüger ihre Beute in Sicherheit bringen können.“ („Slovenec“ vom 21. September 1920.)

„Während des nunmehr zweijährigen chaotischen Zustandes hat das Volk viel Leid erduldet, aber auch die kostbare Erfahrung gewonnen, daß ein Staat, wie wir ihn gegenwärtig haben, weder einen Rechtstitel besitzt, noch Bestand haben und Fortschritte machen kann.“ („Zivot“, ein dalmatinisches Blatt, nachgedruckt im „Slovenski Narod“ vom 19. September 1920.)

Der Ostjude greift um sich.

—C— Nach einer Havasmeldung wurde in Teheran der Text eines persisch-russischen Abkommens veröffentlicht, das alle früheren russischen Vorrechte in Persien an die Teheraner Regierung zurückgibt.

Die Sowjetregierung hat einen Vertreter nach Teheran entsandt.

Der sogenannte Kampf gegen das internationale Kapital!

Laut „Daily Herald“ arbeitet die Sowjetregierung folgende Konzessionen aus: 1. Die Konzession an eine amerikanische Firma für die Einrichtung von Lederfabriken in Akmolinsk für die Dauer von 25 Jahren. 6000 Deßjatinen werden ihr zur Verfügung gestellt. 2. Die Konzession an die Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft für den Bau von Turbinenfabriken. 3. Die Konzession an eine anonyme deutsche Gesellschaft für die chemische Industrie und Farben auf eine Dauer von 20 Jahren. 4. Konzession Steinberg (Nationalität unbekannt) für die Fabrikation von Lederwaren aus russischem Leder. Dauer 20 Jahre. Die Sowjetregierung ist bereit, für 175 000 000 Deßjatinen Wald in Nordrußland und Sibirien Konzessionen zu erteilen. Eine englische Firma führt Unterhandlungen zur Erlangung einer Konzession für 25 000 000 Deßjatinen Wald. Die Konzessionäre erhalten das Recht, 70 Prozent der Arbeiterschaft aus ihrem Lande zu engagieren, verpflichten sich aber, sich den Arbeits- und Lohngesetzen der Sowjetregierung zu unterstellen.

Bejahung des tschechischen Staates durch die deutsche Sozialdemokratie.

Von unserem ständigen Mitarbeiter in der Tschechoslowakei.

Prag, 20. Jänner.

Die „Menschewistische“ Presse der Tschechoslowakei, wie die Kommunisten die rechtssozialistischen Blätter nennen, bringt einen Artikel von Otto Bauer, dem ehemaligen sozialdemokratischen Minister in Deutschösterreich, der sich „Die Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik“ betitelt. Der Artikel verfolgt den Zweck, die Politik der Kommunisten als konterrevolutionär in ihrem innersten Wesen hinzustellen. Einzelne seiner Ausführungen sind von allgemeinem Interesse, so, wenn Dr. Bauer die Politik Smerals mit folgenden Worten charakterisiert:

„Der Kampf um den selbständigen tschechischen Staat diente also der Entwicklung der bürgerlichen Demokratie. Smerals Kampf gegen die national-revolutionäre Bewegung der Tschechen, sein Eintreten für eine Lösung des nationalen Problems innerhalb des übernationalen Staates war also konterrevolutionär; in ihren Einzelerscheinungen war Smerals Kriegspolitik in noch höherem Maße konterrevolutionär als die Kriegspolitik Renners und Scheidemanns.“

Mit diesen Worten identifiziert sich Dr. Bauer mit dem sogenannten Hochverrat der Tschechen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn Bauer dasselbe Recht auch den unterdrückten Deutschen zuerkennen würde, denn tatsächlich können Völker wohl nach dem Strafgesetzbuch, nicht aber vor dem Forum der Weltgeschichte Hochverrat begehen. Weiters bestätigt Bauer, was wir immer behauptet haben, daß selbst die tschechischen Kommunisten noch immer eine starke nationale Ader aufweisen. Er schreibt:

„Daß die tschechischen Kommunisten im Widerspruch mit den Moskauer Thesen über die Nationalitätenfrage das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, Slowaken, Polen in der Tschechoslowakei nicht anerkennen, beweist, daß auch sie noch im Banne des tschechischen Nationalismus stehen.“

Über die Taktik der kommunistischen Linken sagt Otto Bauer:

„Die kommunistische Linke verlockt das Proletariat zu revolutionären Unternehmungen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Mitteleuropa den Sieg der Konterrevolution herbeizuführen drohen. Dies macht der deutschen Sozialdemokratie ein Zusammengehen mit ihr unmöglich.“

Hier liegt der springende Punkt. Otto Bauer will nämlich in seinem Artikel geradezu beweisen, daß die deutsche Sozialdemokratie die Pflicht und Schuldigkeit habe, den tschechischen Staat zu stützen und zu verteidigen, daß sie daher nicht in dem scharfen Ausmaße, wie es die Kommunisten durch Generalstreik usw. zu tun gesonnen sind, die tschechische Regierung bekämpfen dürfen. Er empfiehlt geradezu das Wohl und Wehe des tschechischen Staates der Obhut der deutschen Sozialdemokratie. Nachdem der Artikel Bauers natürlich den Zweck hatte, im nachhinein die Politik der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei zu rechtfertigen, so wird nun jedermann begreifen, warum die deutsche Sozialdemokratie weder für den Schulstreik, noch für den Exodus aus dem Parlamente, noch für nationale Demonstrationen, noch für den Generalstreik zu haben war. Sie bejaht eben heute aus kindischer Furcht vor einer Reaktion, vor der Wiederkehr der Habsburger den tschechischen Staat. Sie wagt eben nicht in diesem Lande selbständige Politik zu machen, sondern fühlt sich als Exponent der Wiener sozialdemokratischen Politik. Doch hören wir Bauer:

„Die deutsche Sozialdemokratie muß anerkennen, daß in der gegenwärtigen Phase der europäischen Revolution die Aufrechterhaltung des tschechoslowakischen Staates in seinen heutigen Grenzen im Interesse der revolutionären Entwicklung liegt. Im gegenwärtigen Augenblick der drohenden ungarisch-bayerisch-polnischen Konterrevolution gegenüber ist die tschechoslowakische Republik ein Bollwerk gegen die Reaktion.“

Nicht mit Unrecht spottet der Reichenberger „Vorwärts“:

„Die bloße Einbildung eines möglichen Habsburgerreiches bewegt ein Bauer natürlich weit stärker als die Gewißheit des mörderischesten kapitalistischen Systems, vor dessen Sturz nur ja zu warnen, Bauer unablässig bemüht war und ist.“

Daraus kann die deutsche Öffentlichkeit ermessen, ob die deutsche Sozialdemokratie, der von Bauer die Rolle einer Leibgarde des tschechischen Staates zugedacht ist, im nationalen [illegible]kampfe überhaupt noch gerechnet werden kann.

Die Bewaffnung der Tschechoslowakei.

Anläßlich der jüngsten kommunistischen Unruhen in den tschechoslowakischen Bezirken von Kladno und in und rings um Prag sowie in Kommotau (Deutschböhmen) sind wiederum, besonders bei unseren wehr- und waffenlosen deutschböhmischen Volksgenossen, lebhafte Befürchtungen laut geworden, daß die Tschechoslowakei einmal ein Brennpunkt des Bolschewismus werden könnte. Bolschewismus, Kommunismus sind als Ausgeburten jüdischen Geistes glühender Haß gegen deutsche Art. —

Die Reichsregierung, die bayerische Regierung haben auf ihre Art mitgeholfen, die Klinge zu schärfen, die einmal den Deutschen Böhmens, weiterhin unserem eigenen Volk tödlich werden kann.

Man erinnert sich, daß im vorigen Jahr, in Nürnberg große Waffenlager bei der dem sog. Grünewaldkonzern angehörigen Firma Adler gefunden wurden; diesem Konzern gehören weiter noch an die jüdischen Firmen Aufhäuser und Flörsheim. Der Konzern steht in Verbindung mit der ebenfalls im wesentlichen jüdischen Internationalen Handelsgesellschaft (Jhag). Es stellt sich heraus, daß es sich um Waffenmassen handelte, die im Auftrage der Bayerischen Verwertungsstelle für Heeresgut in die Tschechoslowakei verschleißt werden sollten. Es stellte sich weiterhin heraus, daß das bayerische Militärministerium seinerzeit diesen Handel angeregt hatte (denn man müsse doch aus dem Zusammenbruch retten, was zu retten sei). Es war auch nicht ermangelt worden, sich die papierene Rückversicherung der Reichsregierung, der Nationalversammlung (Sitzung vom 20. Oktober 1919) und sogar der hohen Entente zu verschaffen. Ein Untersuchungsausschuß, dem der in allen Sätteln gerechte Abg. Dr. Zahnbrecher (B.V.P.) und der salbungsvolle Demokrat Hübsch angehörten, stellte fest, daß „das Geschäft für die Allgemeinheit von größter Wichtigkeit gewesen sei, daß in Kompensation 100 Waggon Zucker an Bayern tatsächlich geliefert wurden und 30—40 000 Tonnen Kohlen noch (!) geliefert werden sollen (!).“ Wenn wir nicht geliefert hätten, hätten angeblich die Österreicher oder gar die Italiener (?) geliefert.

Aus den „bisherigen Lieferungen“ wurden erzielt (über die Höhe der späteren Lieferungen sind wir nicht unterrichtet):

für 60 000 Gewehre zu je 65 M.	3 900 000 M.
für 60 000 Seitengewehre zu 6 M.	360 000 M.
für 1 000 Gewehrläufe zu 20 M.	20 000 M.
für 700 M.-G. 98115 zu 1100 M.	770 000 M.
für 201 M.-G. 08 zu 1600 M.	321 000 M.
für 299 M.-G. 08 zu 10 000 M.	299 000 M.
für 14 Millionen Schuß Inf.-Munition	2 825 000 M.

Unter Einrechnung von verschiedenen Zubehörteilen wurden bei der genannten „bisherigen“ Lieferung 8 781 000 M. erzielt.

Durch die Kommission Zahnbrecher-Hübsch konnte jedoch, obgleich diese ihr Protokoll abschloß, noch nicht festgestellt werden, welche Vergütungen die beteiligten Firmen erhalten haben. Wir möchten das wissen!

Der springende Punkt für uns bleibt freilich, daß ungeheure Waffenmengen, gerade auch von Bayern aus, mit frommer Zustimmung aller möglichen Stellen in den Brennpunkt des Deutschenhasses, die von dem französischen General Pellet militärisch verwaltete Tschechoslowakei geliefert wurden. Warum? Angeblich, damit uns andere dies merkwürdige Geschäft nicht wegschnappen. Und der tatsächliche Profit: Neben einer dürftigen Kohlenmenge 100 Waggons Zucker! D. h. eine einmalige Zuwendung von etwa 65 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung. Dafür lieferte das Ministerium Hoffmann (ob unter Kahr diese Geschäfte weitergegangen sind, wissen wir nicht) Massen von Feuerwaffen aller Art, die eines Tages gegen uns und unsere deutschböhmischen Brüder losgehen werden!

Der dumme Druckfehlerteufel. - Dr. Heim

Wir veröffentlichten in unserer letzten Nummer eine längere Auseinandersetzung über einen Artikel im „Bayerischen Kurier“ (Nr. 22), in dem der „bayerische Staatsmann“ Dr. Heim alle Schleier von den Geheimnissen seiner Politik wegzog. Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Mit zwingender Logik wiesen wir die politische Kindlichkeit dieses Staatsmanns an Hand seiner eigenen Ausführungen nach. Man weise uns einen Fehlschluß nach! Wir sind gerne bereit, einer allgemeinen Erörterung dieses Kapitels bayerischer Zeitgeschichte unsere Spalten zu eröffnen! —

Wir betonten, daß der siebengescheite Bauerndoktor als A und O seiner „bayerischen Innenpolitik“ hinstellte: „Nur die Wirtschaft kann uns retten, Arbeitsamkeit, Ordnung“. Darauf sagten wir dem Leiter der Regensburger Elefantenorganisation, die wie noch einmal ein amerikanischer Trust im Bayerland schon vielen kleinen und mittleren Leuten durch Beschneidung von deren Erwerbsmöglichkeiten auf die Nerven gefallen ist: „Quatsch! Unsere Wirtschaftshoffnungen sind Essig, wenn es uns nicht ehestens gelingt, eine Revision des Versaillers Friedens, so oder so, herbeizuführen. Die Arbeitsamkeit der leeren Hände produziert nichts, Ordnung ohne Rohstoffe ist Unsinn“. Die bayerische Wirtschaft ist, wenn sie nicht zum kleinen Bauernbetrieb herunterkommen will und zum eingestandenen Verrat an der deutschen Einheit ausarten soll, in den Blutumlauf der gesamtdeutschen Wirtschaft eingestellt. Die Frage des politischer Sonderabsichten verdächtigten Bauerndoktors hätte nicht zu lauten gehabt: „Wie retten wir die bayerische Wirtschaft?“, sondern „Wie retten wir die deutsche Wirtschaft?“ — Die deutsche Wirtschaft ist aber eine Frage der hohen Politik, nämlich einzig und allein der Revision des Versailler Vertrages. „Also nicht die Wirtschaft“, so schrieben wir, „rettet uns, sondern die Politik, jedenfalls nur die enge Verflechtung von Politik und Wirtschaft.“

Was aber bringt uns die Revision des Versailler Vertrages, was muß sie uns bringen, kann überhaupt jemals von Arbeitsamkeit in deutschen Landen wieder gesprochen werden und von „Ordnung“, die wurzeln kann einzig und allein in der wirtschaftlichen Zufriedenheit einer arbeitsamen werktätigen Bevölkerung? Die Allheilmittel sind Kohlen und Rohstoffe!

„Kosten für Schiffahrt, für die Fabriksyndikate usw.“, schrieb der Druckfehlerteufel!

Wir aber schreien dem politischen Tausendsasa Heim hiermit nochmals in seine Ohren: „Kohlen für Schiffahrt, Kohlen für die Fabriksyndikate, Kohlen für die Verkehrsverwaltung, Kohlen für Elektrizitäts- und Gasgesellschaften, Kohlen für Ziegeleien und Zementwerke! Rohstoffe und Halbfabrikate aller Art auf übersee mit Schiffstransport!“

Deutsche Politik und Wirtschaft.

Die Bedeutung des Mießtales für Österreich.

(Von unserem Kärtner Sonderberichterstatter.)

Die bedingungslose Angliederung des Mießtales an Südslawien ist nicht allein eine grausame Vergewaltigung der dadurch betroffenen Bevölkerung, sondern sie bedeutet auch für Kärnten und damit auch für ganz Österreich einen äußerst schweren Verlust. Denn das Mießtal war infolge seiner reichen Blei- und Stahlproduktion (durchschnittliche Jahreserzeugung 1915—1917 an Blei 110 000 Meterzentner, an Stahl 50 000 Meterzentner) das steuerkräftigste Gebiet von Kärnten. Sein Verlust hat der österreichischen Republik eine der wichtigsten Einnahmsquellen entzogen.

Dazu kommt, daß durch den Verlust des Mießtales auch die industrielle Tätigkeit im übrigen Kärnten und Österreich gehemmt wird. Das im Mießtale gewonnene Blei wurde größtenteils in den Bleiweiß-, Menning-, Bleiröhren-, Bleiblech-, Kabel-, Glühlampen- und Akkumulatorenfabriken verarbeitet, die zerstreut in den Ländern der heutigen österreichischen Republik gelegen sind, nun ihre wichtigsten Bezugsquellen von Rohblei verloren haben und daher vor Betriebseinschränkungen stehen.

Auch der Entgang der Mießtaler Kohlenbergwerke trifft Österreich sehr hart. Denn bekanntlich herrscht im heutigen Österreich ein so großer Kohlenmangel, daß zeitweise der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte, die meisten Hochöfen ausgeblasen und zahlreiche Fabriken stillgelegt wurden. Von größter Bedeutung ist das Mießtal für Österreich auch deshalb, weil es von der Bahnlinie Klagenfurt — Marburg—Graz durchschnitten wird. Diese vermittelt den Verkehr zwischen Kärnten und dem Industrie- und Handelszentrum Graz und stellt die Verbindung her zwischen Italien und Ungarn. Durch den Friedensvertrag von Saint-Germain ist diese wichtige, einheitliche Verkehrsstraße zerschnitten worden, woraus sich für Österreich schwere wirtschaftliche Schäden ergeben.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mannheim, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Die jüngst bekanntgewordene Absicht Amerikas, sämtliche Besatzungsstreitkräfte zurückzuziehen, hat in Frankreich erheblich verstimmt. Die nationalistische französische Presse bezeichnet es als selbstverständlich, daß das durch solche Maßnahmen freiwerdende Gebiet (Moselgebiet) durch französische Truppen besetzt werden müßte. —

Also Mehrung der schwarzen Truppen? Unsere Regierung wird kaum Widerspruch erheben.

Rathenau in London.

Das „Berliner „Tageblatt“ meldet in Nr. 24 vom 15. 1. 21 aus London („Privatmeldung“ natürlich!):

Dr. Walter Rathenau und Dr. Oppenheimer sind gestern in London eingetroffen und haben mehrere Besuche abgestattet. Der Grund dieser Reise ist aber mit Sicherheit noch nicht festzustellen. Die beiden Herren verweigern jede Erklärung.

Warum so geheimnisvoll? Was diese „Weisen von Zion“ in London dort zu verhandeln haben, ist sonnenklar.

Deutschland unter Kuratel.

C. Berlin, 19. Jan. Loucheur erklärte Journalisten, die Entente werde nicht warten, bis Deutschland seinen Bankerott erkläre, sondern sie werde alle erforderlichen Maßnahmen mit Amerika für Deutschlands Wiederaufrichtung durchführen. L. entwickle einen Plan, für übernahme der deutschen Verwaltung durch die Entente als „ehrenhafte Liquidation“: man werde zunächst die Mark auf ihren wirklichen Wert herabsetzen, das deutsche Budget in Ordnung bringen durch sofortige Erhöhung der deutschen Eisenbahntarife, Postgebühren, Steuern. Bezahlung mit Fertigfabrikaten würde die französische Industrie zu sehr schädigen, aber Deutschland könne jährlich 8 Milliarden in Kohlen bezahlen; dazu 2 Milliarden an chemischen Produkten, Steuern auf Ausfuhrartikel und sonstige Artikel. Man habe jetzt genug hin- und hergeredet, die Zeit zum Handeln sei gekommen. —

Wir erklären auf das bestimmteste: Lange werden die Herren Konkursverwalter bei uns zu Lande nicht wirken!

Das durchlöcherte Faß und das Wespennest.

C. Berlin, 17. Jan. Der Reichsminister Wirth bezifferte in einer Unterredung die Mehrbelastung für die Mehraufwendungen für die Beamten, falls auch die neuen Forderungen bewilligt werden, auf rund 8 Milliarden. Das Reich werde auch den Mehraufwand der Länder und Gemeinden übernehmen müssen. Die Aufbringung der Mittel werde nur durch Erhöhung der Personen- und Gütertarife, der Brief-, Telegramm- und Telephongebühren und neue Steuern möglich sein; in Betracht komme auch die Einnahmebeschaffung aus Monopolen. Die heutige Tagung der Finanzminister behandle die Deckung der Mehrausgaben. — Jegliche Finanzreform des Reiches ist Schwindel, solange nicht mit Zerreißung des Vertrages von Versailles das deutsche Wirtschaftsleben auf einen gesunden Boden gestellt ist.

Ist diese politische Tat geschehen, dann komme als nächster Schritt nicht eine „Säkularisation“ der Kirche, sondern der Synagoge. Damit man uns recht verstehe: nicht den siebenarmigen Leuchter wünschen wir zu requirieren, sondern die Bankkonten des Herrn Rathenau usw. Für die richtige Liquidation hafte er mit seiner Person. Der französische Finanzminister Colbert hat schon vor 400 Jahren in diesem Sinne und mit Erfolg in das jüdische Wespennest feste gegriffen. Nachmachen!

Nochmals Graf Bernstorff.

C. Berlin, 21. Jan. In der Zeitschrift „Das demokratische Deutschland“ hat der frühere Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, einer der Totengräber des deutschen Reiches, einen Aufsatz „Allgemeine Geschichtsfälschung“ veröffentlicht. Der bekannte Politiker Graf E. Reventlow geht mit diesem jammervollen Diplomaten grausam ins Gericht. Er weist ihm schon für November 1909 die bewußte Verbreitung falscher und schädlicher Vorstellungen über deutsche Verhältnisse in Amerika nach. Über Bernstorffs Erinnerungen urteilt Reventlow:

In seinem Buche ist die Auslegung der Wilsonschen Äußerungen im Senat derart gezwungen, sophistisch und sinnwidrig, daß man sie nur durch das verzweifelte Bestreben erklären kann, auch das Ungereimteste in den Rahmen desjenigen Charakterbildes Wilsons hineinzupressen, dessen Graf Bernstorff bedarf, um seine Amerikapolitik gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Auch die größten Künste in dieser Richtung scheitern aber an der Interpretation der Haltung Wilsons seit 1917. Und so erklärt Bernstorff in seiner Ratlosigkeit: „Nach dem 31. Januar 1917 war eben (!) Wilson ein veränderter Mann.“ Das ist „Geschichte“!

Eine merkwürdige Rolle hat Graf Bernstorff später auch als Botschafter in Konstantinopel gespielt. Die deutsche Reichsregierung hatte sich in Brest Litowsk für eine bestimmte Regelung der Interessensphären im Kaukasus festgelegt. Der Einfluß der Türken war beschnitten. Die Freiheit der Georgier und des tüchtigen Armeniervölkchens war damit sichergestellt, das für Südrußland unentbehrliche Ölgebiet Baku den Russen zugesichert. Im Gegensatz dazu verfocht Bernstorff völlig „freie Hand für die Türken im Kaukasus“; den Türken, denen diese Meinungsverschiedenheiten bekannt wurden, wurde damit der Rücken gesteift. Die Festlegung starker türkischer Kräfte im Kaukasus, der Angriff der Türken auf Baku gegen den Willen der deutschen Obersten Heeresleitung, die dortigen Armenierschlächtereien gehen zum Teil auf Bernstorffs Konto.

Wir werden den Grafen unter der Lupe behalten.

Der gräfliche Denunziant.

München, 20. Jan. Die von uns im letzten „Beobachter“ festgenagelte Denunziation der Herren Mayer-Koy und Bothmer hat gewirkt. Alles, was dem Westjuden aus der Hand frißt, M.S.P., „Deutsch“-Demokraten stürzten sich auf den Brocken. Das Wesentlichste der spaltenlangen Denunziation war bekanntlich, daß der Herr Graf behauptete, von „deutsch-völkischen Geheimbünden und Reichsfahnen“ zu wissen, die bei den unrichtigen Leuten pumpen und sogar eine „Neuordnung der Dinge“ herbeiführen wollten. Ha, ha, ha! Bei wem sollten denn diese angeblichen hohenzollernschen Säuglingsheime um Geld schnorren? Etwa gar beim Sekretär der Ortsgruppe Würzburg der Königspartei, dem ebenso geldbedürftigen wie berühmten Oberleutnant a. D. Kuhn? Oder gar bei Herrn Kanzler und dessen Sekretarius, dem Jesuitenpater Stempfle? Also, wir halten das Ganze für einen kompletten, gut eingefädelten Schwindel, an dem nur der immer noch nicht hinauskomplimentierte Gesandte Dard und die Berliner Franzosenpresse ihr Wohlgefallen haben. Herr Dard, Herr Nollet, Herr Briand, Herr Millerand und vielleicht der Oberste im Teufelsrat, Lloyd George selber, werden dem Herrn Grafen mit wohlwollendem Augenblinzeln bemerken: „Ja, wenn du „Reichsfahnen“ entdeckst, so müssen doch auch Waffen da sein; denn ohne selbe vermöchten besagte Fahnen doch nimmer die Dinge neuzuordnen; sintemalen die berühmten 10 Landsknechte, die Johannes Hoffmann, trotz einer Hemmeter Warnung, den historisch gewordenen Fußtritt versetzten, bewaffnet waren bis an die Zähne!“ Und Levi K.P.D., Cohn U.S.P., David M.S.P., Gothein D.D.P., Erzberger und Dr. Heim vom Zentrum werden diese angelsächsische Logik einträchtlich bewundern. Und das ist der sehr betrübliche Kernpunkt der Sache. Mit seinem politischen Hexen-Einmaleins zaubert der Herr Graf auch Waffen aus dem Nichts hervor!

Sozialistische Futterkrippenwirtschaft usw.

B. München, 21. Jan. Die tugendhafte Süddeutsche demokratische Korrespondenz berichtet folgendes:

Sachsen hat bekanntlich eine rein sozialistische Regierung. Wie diese Herren das Regieren auffassen, davon bringen die demokratischen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ein paar treffliche Beispiele. Demnach will der Kultusminister Fleißner (U.S.P.) sich einen Adlatus als Ministerialdirektor beilegen. Außersehen für diesen Posten ist der frühere Redakteur der unabhängigen „Leipziger Volkszeitung“, Haßpacher. Auch der Minister des Innern, Lipinski, gleichfalls U.S.P., braucht eine Hilfskraft. Er hat sie gefunden in dem U.S.P.-Parteisekretär Menke, der ebenfalls Ministerialdirektor werden soll. Den Befähigungsnachweis für dieses Amt hat Menke schon erbracht: er war während des Krieges wegen Aufhetzung zur Gewalt zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und durch die Revolution vorzeitig entlassen worden.

Mit frommem Augenverdrehen bemerkt hierzu der Schwarz-Rot-Goldene: „Schande über Schande!“ —

Einige Tage vorher hatte die jüdische „Frankfurter Zeitung“ wieder einmal (terminsgemäß) behauptet, die schmerzhafte Äußerung des englischen Generals, das deutsche Heer sei von rückwärts erdolcht worden, sei Unsinn. Na, der Herr Menke!

Unbelehrbar.

X. München, 21. Jan. Der Stadtrat Held, Vorstand der U.S.P.-Fraktion im Münchener Rathaus, der jüngst in einer Debatte gleich Wilhelm II. für die „Vereinigten Staaten von Europa“ schwärmte, läßt sich von seiner hebräischen Gattin scheiden. Seine zukünftige heißt: „von Mendelsohn“.

Aus der Zeit.

Japan und Wir.

C. Berlin, 21. Jan. Die „Vossische Zeitung" hat Auszüge aus den demnächst erscheinenden Erinnerungen des russischen Staatsmannes Witte gebracht. Besonders interessant scheinen Wittes Behauptungen über unsere früheren Zusammenhänge mit Japan.

Denn Witte glaubt, in Deutschland den heimlichen Feind zu erkennen, der Rußland in das japanische Abenteuer gestürzt und der aus der russischen Niederlage seinen Nutzen gezogen hat. Deutscherseits ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß Deutschland loyal gehandelt, daß es die militärische Schwächung Rußlands durch Japan nicht ausgenutzt hat. Witte sagt gerade das Gegenteil. Er führt den verderblichen deutschen Einfluß, der in der Folge den russisch-japanischen Krieg auslöste, auf die Besitzergreifung Kiautschaus durch Deutschland zurück; nur durch sie wurde Rußland gezwungen, die Hand auf Port Arthur zu legen. „Der Lauf der späteren Ereignisse", sagt Witte, „überzeugte mich, daß es der Wunsch der deutschen Diplomatie und des deutschen Kaisers selbst war, uns, koste es, was es wolle, in Abenteuer im fernen Osten zu stürzen, so daß sie freie Hand in Europa bekommen." Dies wird von Witte mit solcher Sicherheit vorgetragen, daß man, wenn man an die Verschlagenheit der deutschen Diplomatie glaubt (und nicht an ihre Unbehilflichkeit), in der Tat in ein überlegtes und verderbliches Spiel der deutschen Politik hineinzusehen meinen kann.

Wer, wie wir, von der Unfähigkeit der deutschen Staatsmänner eine langfristige Politik mit positiven eigenen Zielen (im Sinne des sacro egoismo) zu führen überzeugt ist, gerade leider was den fernen Osten anlangt, wird an deutsche Intrigen nicht glauben und eher an eine politische Schiebung des toten Grafen Witte und der lebendigen „Vossischen" denken. Eine für fernste Zukunft immerhin denkbare Zusammenstellung Rußlands, Japan, Deutschland, liegt nicht in der Geschmacksrichtung des Redaktionsjuden Bernhard (Vossische Zeitung) und des Ententediplomaten Witte und muß für alle Fälle frühzeitig verbaut werden.

Pazifismus.

J. Zürich, 21. Jan. Der bekannte Pazifist und Deserteur Professor Nikolai hält derzeit Vortragsreisen in den Schweizer Universitäten. — Hat der deutsche Hochschulring keinerlei Verbindung mit den Stammesgenossen in der Schweiz, um vor diesem politischen Päderasten zu warnen? — In München sind im Januar 1919 durch den Novembersozialisten, kgl. [illegible] Major a. D. Paraquin, Flugblätter mit Aussprüchen Nikolais verbreitet worden.

Die Angst der „Sieger".

Der französische Oberbefehlshaber in der Pfalz, General de Metz, hat an den Speyerer Regierungspräsidenten einen Schrieb losgelassen, der, abgesehen von der üblichen frechen Anmaßung, ein deutliches Zeichen der elenden Angst der grande nation vor der Gerechtigkeit ist.

General de Metz teilt mit, er sei von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Vereine junger Leute und die Schüler der Lehranstalten der Pfalz „militärische Übungen" vornähmen. Als solche „militärische Übungen" werden u. a. aufgeführt: die Kommandos: Abteilung marsch! Abteilung halt! Das Marschieren auf einen festen Punkt; das Wechseln der Richtung während des Marsches; das Marschieren in Gliedern; die schnelle geräuschlose Aufstellung in Linien und in Kolonnen; das Aufmarschieren in Kolonnen; nach rechts und nach links; das Abzählen der Turnenden; auf das Kommando: Achtung! stillstehen und rechts Fühlung nehmen; das Knien, Sichhinwerfen und Wiederaufstehen usw. Nach der Auffassung des Generals de Metz sind solche Übungen ausdrücklich verboten durch Artikel 177 des Versailler Vertrages. Der General bittet den Regierungspräsidenten, ihm mitzuteilen, welche Maßnahmen er getroffen habe, um eine Fortsetzung der Übungen zu verhindern. Insbesondere aber möchte der General noch wissen, ob bei den Schulen diese Übungen in das regelmäßige Programm aufgenommen sind. — Armer General!

Nochmals höflichste Anfrage.

A.B. München, 20 Jan. Die „M. A. A." hat unsere Anfrage, was sie denn mit ihren geheimnisvollen Andeutungen zum Batocki-Prozeß gemeint habe, noch nicht beantwortet. Sie sprach von verrotteten Anhängern des „alten Systems", die sich Reservatrechte für Deutschlands Erneuerung erschleichen möchten. Wir bitten nochmals um Äußerung und bemerken, daß wir recht ungeduldige Fragesteller werden können. —

Einstweilen interessiert das nationalliberal konservative Blatt vielleicht folgende Nachricht: Herr Stresemann hielt in Königsberg eine Rede, in der er sich gegen die Deutschnationalen wandte, die er warnte, das Nationalgefühl als alleiniges Erbteil für sich in Anspruch zu nehmen Er bedauerte, daß sie sich auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie festgelegt hatten, und hob hervor, die Deutsche Volkspartei werde unter gewissen Voraussetzungen für die Mitarbeit mit den Sozialdemokraten sein.

Unterm Scheinwerfer.

Ein Skandal!

(Spritzfahrten der Ententekommission auf deutsche Rechnung.)

Aus Waldkirchen wird uns gemeldet:

Ein französischer und ein belgischer Kapitän, die in Begleitung des deutschen Hauptmannes Hanfstängel dienstlich — natürlich im Auto, da für diese Herren der D-Zug zu unbequem — von München nach Passau fuhren, benutzten die Gelegenheit, abends eine Spritztour hierher zu machen. Angeblich war nämlich Hauptmann H. ein guter Bekannter einer hiesigen Beamtensgattin und da er selbstverständlich den Herren Franzosen nicht zumuten konnte, abends allein in Passau sitzen zu bleiben, nahm er sie mit hierher, um sie dort — NB! — abends 1/2 8 Uhr — in „der Familie" einzuführen. Die mit dem Besuch Beglückte lud natürlich die Ententekommission in echt deutscher Würdelosigkeit zu sich ein.

Den Waldkirchenern war jedoch dieser späte Besuch nicht willkommen. In kurzer Zeit versammelte sich eine größere Menschenmenge vor dem betreffenden Hause zu einer begeisterten, patriotischen Kundgebung und bald erklangen die Lieder: „O Deutschland hoch in Ehren" und „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Der deutsche Hauptmann kam nun herunter und versuchte mit höchst ungeschickten Worten, wie: „Kinders, was wollt ihr, das ist doch für Waldkirchen ganz was Neues", der mißlichen Angelegenheit ein möglichst harmloses Gepräge zu geben. Die Erbitterung der Versammelten aber wurde dadurch nur gesteigert, da man nicht verstehen konnte, wie ein deutscher Offizier außerdienstlich sich als Schützling feindlicher Ausländer hergeben und deutsche Mitbürger in solch unpassender Weise anreden könne.

Als die Menge schließlich eine drohende Haltung einnahm, zogen es die Herrschaften vor, sich ins Auto zu setzen und Waldkirchen wieder zu verlassen.

Die hiesige Bevölkerung ist über das Benehmen des deutschen Hauptmanns Hanfstängel sehr erregt. —

Wir bedauern aufrichtig, daß die Waldkirchener ihre berechtigte Erbitterung über die völkische Würdelosigkeit des Herrn Hanfstängel nicht mit bayerischen „Waldstengeln" fühlbar zum Ausdruck gebracht haben.

Deutsche Hochschule.

Deutsche Studenten in Not!

Zum zweitenmal holt das Judentum zum Schlag gegen die deutsche Studentenschaft aus, der Todesstoß soll ihr versetzt werden!

1914 war's, das Vaterland rief, der Student stand da, wohin seine Pflicht ihn rief — am Feind. Da rauschte es im Blätterwald des Alljudentums: Die Wissenschaft darf in ihrer Forschung nicht lahmgelegt, die Universitäten sollen nicht geschlossen werden! Phrase auf Phrase prasselte nieder: die Universitäten wurden nicht geschlossen. So rang man bewußt und in kaltrechnerischer Absicht den deutschen Studenten nieder, die Bahn war frei für Juden und Judengenossen. Sie standen am Feind, und in der Heimat — Judenuniversitäten. Sie kamen heim, machten die Staatsprüfung, hofften auf Anstellung in allen Berufen — Juden und Judengenossen! In wenigen Jahren geht die Saat, die eine Staats-, doch keine Volksregierung gesät, auf, auf den Lehrstühlen deutscher Universitäten — Juden und Judengenossen! So rottete man deutsche Wissenschaft aus, legte deutsche Intelligenz lahm. Und heute? Die preußische Regierung von Judas Gnaden, die Regierung des Schlagworts: Freie Bahn dem Tüchtigen in allen Berufen, diese Regierung plant die Heraufsetzung des Kolleggeldes von 8 Mark auf mindestens 25 Mark die Wochenstunde. Verfluchte Absicht! Der Mittelstand, die tragfähigste Decke der Wissenschaft, soll ausgerottet, ihm die Daseinsmöglichkeiten genommen werden. Burschen heraus! Was nützt die von „Staatsbürgern" sprechende Verfassung der deutschen Studentenschaft! Burschen — heraus! Seid endlich revolutionär — zum Wohle unseres deutschen Volkstums! Heraus aus den Hörsälen, den Studierstuben, auf die Straßen, baut mit ehernem Wall eurer Leiber einen Schutzdamm der unsere Universitäten überflutenden Judenheit, Worte sind genug gewechselt, der Traum ist ausgeträumt! Seid Männer der Tat, gebt eurem inneren Wollen Raum, laßt euch tragen von der jugendlich überschäumenden Begeisterung, die euch schon große Taten tun ließ. Ändert durch machtvolles Wollen den Schandparagraphen 1, der deutschen Studentenverfassung, die deutsche Studentenschaft sei die Gemeinschaft deutscher Studierender. Eurem Wollen kann sich niemand widersetzen! Laßt jene, die auf Deutschlands Hochschulen deutsche Wissenschaft stehlen, laßt jene, die es nicht nötig haben, um Hörgeldbefreiung nachzusuchen, laßt jene, die durch Auswucherung unseres Volkes sich ein Luxusstudium gestatten können, laßt jene, für die Erlaubnis an unseren Schulen hören zu können, laßt jene 25 Mark zahlen! Deutsche Studenten in Not! Burschen — heraus!

•

Tagung des Reichsbundes der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen.

Vergangenen Samstag traten die Vertreter der im Reichsbunde zusammengeschlossenen Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen im Sitzungssaale 229 der Münchener Universität zu der dritten allgemeinen Tagung zusammen, um über eine Reihe inzwischen aufgetauchter Fragen Beschlüsse zu fassen. Vor allem handelte es sich dabei um die Erzielung der wissenschaftlichen Erleichterungen für die Kriegsteilnehmer gleichmäßig an allen Hochschulen, zu welchem Zwecke darauf gedrungen werden soll, dem schon an zahlreichen Hochschulen eingeführten Punktsystem überall Geltung zu verschaffen; ferner um den Ausbau der wirtschaftlichen Vergünstigungen, die Gründung weiterer K. T. Vs. und Umwandlung in eine Zwangsorganisation, einen Zusammenschluß des R. K. T. V. mit dem Z. d. K. K. (Zentralverband der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten), um das Hochschulstudium der Kriegsgefangenen (Zwischensemester oder Nachhilfekurse und Anrechnung von Lagerkursen) und um die Stellung des K. T. V. zu Göttingen.

Die Verhandlungen, die den Samstag und den Sonntagvormittag in Anspruch nahmen, wurden durch das Erscheinen des Rektors der Technischen Hochschule in München, des Syndikus der Münchener Universität, als Vertreter des Rektors, und des Professors Weiß von der Handelshochschule ausgezeichnet, die den Bestrebungen der studierenden Kriegsteilnehmer die wärmste Unterstützung zusagten. Allgemeine Teilnahme erregte eine im Anfang des Wintersemesters 1920/21 an den Münchner Hochschulen angestellte Erhebung über die wirtschaftliche Lage der Studierenden. Aus ihr ergab sich, daß rund 1000 Studierende in ihrem Fortkommen gefährdet sind — gegenwärtig dürfte die Gesamtzahl der Hochschulstudenten in München etwa 12 000 betragen — d. h. entweder Schulden haben oder einen Monatswechsel von höchstens 300 Mark beziehen.

Beschlossen wurde, München als Vorort weiter zu belassen, da es nicht nur über die beste Organisation als auch über die stärkste Mitgliederzahl (rund 4500) verfügt. Außerdem befinden sich in der Hauptstadt Bayerns alle Arten von Hochschulen.

Daß die Kriegsteilnehmer, von denen sich ein großer Teil in wirklicher Notlage befindet, gegen jede weitere Erhöhung der Kollegiengelder sind, die leider in Aussicht genommen wird, versteht sich von selbst. Es gelangte daher einstimmig eine Entschließung zur Annahme, die lautete:

„Die heute auf der dritten allgemeinen Tagung der Kriegsteilnehmerverbände versammelten Studenten erheben schärfsten Einspruch gegen die seitens des Staates geplante Kollegiengelder-Erhöhung und beauftragt den Vorort des R. K. T. V., mit allen Mitteln dagegen zu wirken. Sie treten für eine Entschädigung der dadurch etwa benachteiligten Dozenten seitens des Staates ein."

Aus der Bewegung.

Nationalsozialistische D. A. P.

Ortsgruppe Prien und Kolbermoor. Am Sonntag, den 23. ds. in Prien, und Montag, den 24. ds. in Kolbermoor, öffentliche Versammlungen. Ort und Zeit aus den Plakaten zu ersehen.

•

Schutz- und Trutzbund.

Die Ortsgruppe München des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes hat in diesen Tagen dem Staatsminister von Kahr einen Brief zugehen lassen. In diesem wurde zunächst auf die Erweiterung der Arbeitsgebiete des Bundes hingewiesen und betont, daß seine Ortsgruppen in ihrer sich über ganz Deutschland ausbreitenden Gliederung in einmütigem Zusammenwirken neben der Aufklärung über die Judenfrage, sich ganz besonders folgenden Aufgaben zuwenden:

Erhaltung und Förderung deutschen Wesens, Schaffung einer wirklich deutschen Verfassung, Wiedereinführung der deutschen Rechtsgrundsätze, Erhaltung und Förderung des deutschen Schrifttums und der deutschen Schule, Reinigung des Zeitungswesens, Pflege deutscher Kunst, insbesondere des deutschen Sing- und Schauspiels und Förderung der deutschen Künstler, Wiederherstellung der Finanzhoheit des Staates und Brechung der staatlichen Schuldenwirtschaft.

Des weiteren aber wird in diesem Briefe besonders die Notwendigkeit einer Aufrüttelung des Volkes zur Erweckung des Verständnisses für die entsetzlichen Folgen des Versailler Schandfriedens hingewiesen und ein öffentliches Preisausschreiben angeregt für folgende drei Aufgaben:

Eine künstlerische Darstellung der schwersten Wirkungen des Versailler Friedens für das deutsche Volk in Wort und Bild

a) für Erwachsene,
b) für die heranwachsende Jugend,
c) für die Kinder.

Für dieses Preisausschreiben sollen folgende Bedingungen gelten:

Als Bewerber sollen nur deutschstämmige Männer und Frauen zugelassen werden. Neben der künstlerischen Leistung ist hauptsächlich darauf zu achten, daß die Darstellung in Wort und Bild leicht faßlich und eindringlich gegeben wird.

Das Recht auf den Verlag und die Herausgeberschaft an den preisgekrönten Lösungen der Aufgaben ist an den Bayerischen Staat oder an die von den Preisrichtern zu bezeichnende Rechtspersönlichkeit abzutreten. Die Namen der Urheber des Werkes in Wort und Bild sind bei den einzelnen herausgegebenen Werken selbstverständlich zu nennen.

Die Urheber der preisgekrönten Lösungen erhalten neben den Preisen auch den Ersatz ihrer Auslagen.

Bewerber, welche nicht mehr mit Preisen bedacht werden können, aber doch auch sehr gute Leistungen erzielt haben, können eine Entschädigung erhalten.

Voraussetzung für die Preisbewerbung ist, daß in Wort und Bild deutsches Wesen zum Ausdruck kommt.

Auf Karikatur soll als Darstellungsmittel möglichst verzichtet werden, diese auf die Darstellung des unterdrückten oder des sich wieder aufrichtenden Deutschen anzuwenden, verbietet sich natürlich von selbst.

Bei den Entwürfen ist auch darauf zu achten, daß deren Herstellung und Vervielfältigung nicht zu teuer zu stehen komme, da die Verbreitung im allergrößten Umfange betrieben werden muß.

Die Preisrichter sind von der Regierung im Einvernehmen mit einem Sonderausschuß des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes in Bayern zu ernennen.

Die Ordnung der übrigen Einzelheiten ist den Preisrichtern zu überlassen. —

In Verbindung hiermit wird weiter angeregt:

Die Bayerische Staatsregierung wolle einen Polizei-Gesetzentwurf dem Landtage vorlegen, durch welchen jede das Deutschtum verhöhnende oder verletzende Darstellung oder deren Verbreitung in Wort und Bild polizeilich zu verfolgen ist und mit einer Freiheitsstrafe sowie mit Beschlagnahme bedroht wird.

Im Anschluß hieran wird in diesem Briefe auch darauf hingewiesen, wieviel Opfer an Kraft, Gut und Blut die deutschen Stämme im Laufe der Jahrhunderte darbringen mußten, um die Streitigkeiten zwischen den christlichen Bekenntnissen immer wieder zu schlichten, und es wird darauf hingedeutet, daß neuerdings Kräfte am Werke seien, den alten Streit von neuem wieder in Brand zu bringen. Darum regt die genannte Ortsgruppe an, es möge beizeiten erwogen werden, mit welchen gesetzlichen Mitteln solchen neuen Störungsversuchen schon von Anfang an entsprechend begegnet werden könne. —

Es wird nun abzuwarten sein, ob sich die Regierung in diesen Richtungen zum Handeln aufraffen wird. Folgt die Regierung diesen Anregungen, so soll sie aber auch darüber offen reden. Die bisherige Tatenlosigkeit auf diesen Gebieten fordert das Volk begreiflicherweise zur Selbsthilfe heraus. Mehr Taten als Reden! Und bitte nicht auf Erfolgen ausruhen wollen, die im Grunde doch nur der Geschlossenheit eines starken Willens im Volke zu verdanken sind (Einwohnerwehr!).

Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen Aller erfolgen.

Völkische Rundschau.

Vorschläge zum Neuaufbau des deutschen Volkes.

Von Arnold Wagemann.

Eine Zurückführung unseres Volkes zu einem gesunden, auf rechtlichen Grundlagen aufgebauten Wirtschaftsleben ist nicht von Reichs wegen möglich. Diese Aufgabe haben die Stämme, ein jeder für sich zu lösen. Es wird zunächst eine Änderung des Verhältnisses zwischen den Stämmen und dem Deutschen Reich einzutreten haben, dahingehend, daß jeder Stamm sich selbst wieder auf die eigenen Füße stellt, um nach wiedererlangter Kraft sich mit den deutschen Stämmen, welche bereits einen gleichen Erfolg erreicht haben, zu einem engeren Bunde und allmählich wieder zum Reich von unten her zusammenzuschließen.

Um zu dieser inneren Gesundung zu gelangen, hat jeder Stamm sich eine mit unbedingten Machtbefugnissen ausgestattete Regierung auf Zeit (etwa auf ein Jahr) zu bilden, welche für Überleitung des heutigen Lebens in geordnete Verhältnisse Sorge zu tragen hat und darauf zu verpflichten ist.

Diese Regierung hat damit zu beginnen, den Stamm auf seine selbständigen, neu zu bildenden Heimatgemeinden neu aufzubauen.

Für die Bildung dieser Gemeinden ist der Grundgedanke entscheidend, daß sie wieder die Heimat ihrer Bürger werden müssen, d. h. eine für die Lebenszeit gedachte dauernde Verbindung der innerhalb der Gemeindegrenzen Geborenen zu einem Bund gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Ertrages, gegründet auf gegenseitiges Vertrauen und gegenseitie Treue.

Zu diesem Zweck hat die Regierung sofort folgende Maßregeln zu ergreifen:

1. Ihre sämtlichen dörflichen Gemeinden, Gutshöfe und sonstigen Einzelbetriebe aufzufordern, sich bis zum .... darüber zu entscheiden, mit welcher Stadt sie sich dauernd zu einer Heimatsgemeinde zusammenschließen wollen. Ist der Zusammenschluß bis dahin nicht geschehen, so erfolgt er durch Zuteilung seitens der Regierung.

Über die Sachlage ist bis zum ..... zu berichten.

2. Die sämtlichen städtischen Bürgermeister zu einer Besprechung einzuladen über Bildung der Heimatgemeinden nach der anliegenden Anweisung. — Diese ist mit ihnen in allen Einzelheiten durchzusprechen und zum Schluß haben diejenigen Bürgermeister, welche dazu bereit sind, die nachfolgende Erklärung zu unterschreiben:

„Wir erkennen hiermit an, daß die uns vorgelegte Einrichtung der Heimatgemeinden dem in uns lebenden deutschen Rechtsbewußtsein entspricht und versprechen ohne Zwang, unsere Gemeinden den uns gegebenen Weisungen entsprechend in Heimatgemeinden überzuführen, alles zu tun, was diesem Erfolg förderlich ist, und alles zu hindern, was den Erfolg schädigen kann.

Wir erkennen an, daß wir deutsche Gemeinden zu bilden haben, deren Zusammengehörigkeit mit den uns Blutsnächsten zum Stamme und der Stämme zum deutschen Volk unverbrüchlich ist. Wir versprechen, jedem Streben entgegenzutreten, das eine Lockerung des die deutschen Stämme verbindenden Bundes zum Ziele hat.

Wir versprechen, die vorhandenen politischen Parteien in unserer Gemeinde aufzulösen und nicht zu dulden, daß neue politische Verbindungen sich bilden können.

Weigert sich einer der Erschienenen, diese Erklärung zu unterschreiben, so wird er einstweilen in Schutzhaft genommen und seine Heimatstadt angewiesen, binnen drei Tagen einen neuen Bürgermeister zu wählen, der bereit ist, die Stadt nach deutsch-rechtlichen Gedanken neu einzurichten.

3. Nachdem die Erklärung namens aller in Frage kommenden Städte unterschrieben worden ist, haben sämtliche Gemeinden ihre innere Gliederung selbständig durchzuführen, und alsdann mit den übrigen Gemeinden sofort in eine Beratung darüber einzutreten, mit welchen Gemeinden sie sich so nahe verbunden fühlen durch die Bande gemeinsamen Bluts, daß sie für die Zukunft einen in sich geschlossenen Stamm bilden wollen.

(Für Bayern würde meiner Ansicht nach das gesamte Bayernland als Stamm in Frage kommen und zu Verwaltungszwecken sich in Gaue zu zerlegen haben.)

Diese Beratungen sind so tatkräftig zu fördern, daß binnen einer Frist von weiteren drei Monaten hierher über das Ergebnis berichtet werden kann.

4. Solange die übrigen Staaten des Reichs eine deutschrechtliche Einrichtung sich noch nicht geschaffen haben, besteht zwischen unserem Stamm und ihnen, bzw. dem Deutschen Reich, lediglich ein Vertragsverhältnis. — Irgendwelchen Anweisungen der Reichsregierung in Berlin hat unser Stamm nicht mehr Folge zu leisten, sondern nur die Forderungen anzuerkennen, welche der eigenen Auffassung vom Notwendigen entspricht. — Die Verbindung zwischen Stamm und Reich besteht als durchaus freiwilliges Verhältnis fort.

„Aerarius mons."

In der Gmünder „Remszeitung" war unter dem 5. Januar d. J. folgende Anzeige zu lesen:

„Conventus Clericorum. Mittwoch, 12. Januar, 10 Uhr, Gesellenhaus Ulm. Maximi momenti est: noster deputatus „Aerarius mons" loquitur. Omnes veniant! N." Auf deutsch: Zusammenkunft der Kleriker, Mittwoch usw. Es ist von größter Bedeutung: unser Abgeordneter Erzberger (wörtlich übersetzt: „erzener Berg") spricht. Mögen alle sich einfinden!

Zunächst entbehrt an dieser Anzeige die geniale Übersetzung des Namens Erzberger nicht des pikanten Reizes. Der geistliche Übersetzer überging eine gewisse Schwierigkeit, die leicht zu einer „fatalen Zweideutigkeit hätte führen können, dadurch, daß er den „berger" als „berg" übersetzte. An den „berger" wollte er aus begreiflichen Gründen nicht recht heran, sonst hätte ein aeris occultator, ein „Erzberger" daraus werden müssen. Zwar hatte unser ehemaliger Finanzminister weniger mit Erz als mit Papier zu tun, was jedoch hier keine Rolle spielt. Man kann es ja dem Konfrater und Gesinnungsgenossen des Herrn Erzberger wirklich nicht verdenken, wenn er ihn, „Deutschlands Mann", zum „erzenen Berg" machte.

Schwerwiegender nun scheint die Tatsache zu sein, daß Herr Erzberger vor einem geschlossenen Kreis von Klerikern spricht, was sogar von „größter Bedeutung" ist. Was mochte der moralisch so schwer belastete Mann hier zu sagen haben? Sonst glänzte er in großen Volksversammlungen und ließ sich von dem dummen fanatisierten Zentrumsvolk Weihrauch spenden, hier spricht er, der Laie, vor Geistlichen. Es ist ja besonders kennzeichnend für deren Geist und Gesinnung, daß er bei ihnen, die doch am ersten dazu berufen wären, für Reinlichkeit im öffentlichen Leben zu sorgen, noch kein moralisch toter Mann ist, sondern daß man begeistert seinen dialiktischen Spiegelfechtereien lauscht, und zu diesem Zweck den ganzen Klerus Württembergs zusammentrommelt. Hat etwa Herr Erzberger geheime Missionen von Rom, wie im Jahre 1917, wo auf seinen, auf Weisungen von Rom fußenden Wink der gesamte deutsche Katholizismus, der bisher treu an der Erkämpfung eines deutschen Sieges mithalf, plötzlich ins Gegenteil umfiel? Die Zukunft wird darüber Auskunft geben; aber jedenfalls wird es gut sein, diesem Herrn streng auf die Finger zu sehen, sonst könnte das deutsche Volk eines Tages wieder vor allerlei Überraschungen stehen. Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen, daß obwohl Erzberger kein öffentliches Amt mehr bekleidet, doch hundert und mehr andere sind, die ihm zu Willen sind und seinen Plänen zur Verwirklichung verhelfen. Solange Leute wie Erzberger, die so namenlos viel auf dem Kerbholz haben, noch nicht überall der öffentlichen Verachtung verfallen sind und damit ausgeschieden werden aus der deutschen Volksgemeinschaft, solange werden in Deutschland die Zustände nicht besser werden. Wer mit diesem Manne sich einläßt, beschmutzt sich selbst, das möge sich auch der katholische Klerus gesagt sein lassen. Das stolze Griechenland hat uns mit Ephialtes gezeigt, wie man mit Landesverräter zu verfahren hätte.

„Zufällig."

Lord Reading (Rufus Isaacs) ist nach den Blättermeldungen endgültig zum Vizekönig von Indien ernannt worden. Er wird sein Amt im April antreten. Dazu weiß der „Manchester Guardian" zu erzählen, daß Lord Reading acht Jahre das Amt des Oberrichters (Lord Chief Justice) innegehabt hat. Er gehe jetzt der fünfjährigen Zeit seiner neuen Stellung in Indien entgegen; er müsse sich klar sein, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auf Rosen gebettet sei. Aber einen Mann von dem Ehrgeiz Readings könne die Stellung nur reizen. Als sein Nachfolger wird Sir Gordon Hewart genannt, einer der besten englischen Kronjuristen in seiner Stellung als Attorney General. „Manchester Guardian" schließt seine Ausführungen, indem er von der interessanten Lage spricht, die zufällig (!!!) dadurch entstehe, daß sowohl Lord Reading als auch Montagu, der Staatssekretär für Indien, jüdischer Rasse seien.

Wer hier einen „Zufall" gelten läßt, ist ein Narr. Es ist auch sicher nicht ohne Bedeutung, daß der „Judenkönig" sein Amt erst im April übernimmt. Bis dahin dürfte die bolschewistische Neuorganisation in Rußland abgeschlossen sein. Das ist um so bemerkenswerter, als auch bekannt ist, daß aus jüdischen Sitzungsberichten neuester Zeit hervorgeht: für alle politischen und wirtschaftlichen Unternehmungen der Westjuden im Osten sind die Ratgeber '— die Juden Deutschlands.

Wir werden Gelegenheit nehmen, in einiger Zeit uns mit diesen Sitzungsberichten näher zu befassen. Hsj.

Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgiltig welcher Art, ob im Reich, Land oder Gemeinde nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Einer für alle, alle für einen!

Ein Süddeutscher, der seine ganze Habe durch feindliche Maßnahmen verloren und nun mit seiner Familie vor dem reinen Nichts steht, hat sich vertrauensvoll an uns gewandt in der Hoffnung, daß er bei seinen Volksgenossen Hilfe findet. Er ist stets mannhaft in Wort und Schrift und Handeln eingetreten für sein Deutschtum, was er nun mit seiner Vertreibung und Not büßen muß. Es gilt, den körperlich und seelisch Niederbrechenden für die ersten Wochen so zu helfen, daß er seine wertvolle Kraft wieder für die deutsche Sache freimachen und in rücksichtslosem Kampf gegen die Volksvergifter gebrauchen kann. Die Verlagsangestellten haben die Sammlung mit 200 Mark eröffnet, und bitten unsere Freunde, sich ebenfalls für den guten Zweck mit freigebiger Hand einzusetzen.

Spenden werden in unserer Geschäftsstelle, Thierschstraße 15 gegen Empfangsbescheinigung entgegengenommen. Wir würden diesen Weg nicht beschritten haben, wenn wir nicht jegliche Sicherheit hätten, daß die Hilfe keinem Unwürdigen gewährt werden soll. Deutschvölkische, denkt daran, daß kein Jude seinen Blutsgenossen versinken läßt. Auch für uns Deutsche muß der Grundsatz gelten:

Einer für alle, alle für einen!

Münchener Theater und Konzerte.

Der Zürcher Professor Emil Frey ist ein veritabler Klavierspieler von feinem Kennen und großem Können. Sein leidenschaftliches Naturell verführt ihn aber oft zu technischen Undeutlichkeiten (um nicht zu sagen Ungenauigkeiten), ingleichen besitzt er kein Mittelmaß eines wohlgeordneten Vortrags, versteht aber durch andere Qualitäten diesen Mangel vergessen zu lassen: Etwa durch Klangpoesie oder kunstvolle Agogik. Als Komponist imponiert er nicht ebenso: Die Sonate in As mit ihren zwei recht wenig in innere Beziehung zueinander stehenden Sätzen ist eine Mischung aus verschiedenen Stilelementen der letzten Jahrzehnte, ohne einen persönlichen Charakter zu tragen. Das beste an ihr war die Freysche Wiedergabe! H. B.

Neues Operettentheater.

„Die schöne Helena", Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Die schöne Helena ist nun schon 55 Jahre alt. Fürwahr, sie hat sich gut konserviert, was besonders bei solch einer Französin wundernehmen muß. Allerdings, das Textbuch setzt sich fast shakespearisch kühn über alles Zeitliche hinaus: Der hintergangene Ehemann Menelaus, die leicht entzündliche Schönheit Helena, der unwiderstehliche Paris, Kalchas der Priester, der überall seine Interessen zu wahren weiß, und die anderen einstigen Riesengestalten der Mythe sind zu modernen Lustspieltypen geworden; ein Scherz, der gerade seiner Harmlosigkeit halber nicht altern kann. Das ganze Stück mutet an wie eine Biedermeiereinrichtung, die aus einem heute nicht mehr erreichbaren seelischen Behagen geschaffen ist. Auf fast noch leichteren Füßen als der Text steht Offenbachs Musik: Angenehm, aber nicht überzeugend, schmeichlerisch, aber ohne Seele, vermag sie uns noch immer einen Abend lang zu erheitern, ist aber doch zu unbedeutsch, um uns tiefer zu beschäftigen.

Das Ensemble des Neuen Operettentheaters ließ es an nichts fehlen, um der Aufführung den ganzen Reiz zu geben, der dem Stück innewohnt: Medy Schulte als Helena, Oberspielleiter Makinger als Menelaus, Hans Schmitt als Paris, der urmünchnerische Kalchas Theo Kaspars, der harmlose Held Ajax II. Kopfmüllers waren stimmlich und schauspielerisch sehr glückliche Leistungen, trefflich unterstützt von dem von Boehe wie immer feinsinnig geleiteten Orchester.

Neues Operettentheater (Holzstraße). Der große Erfolg der Operette „Die schöne Helena" veranlaßt die Direktion, das Werk bis auf weiteres auf dem Spielplan zu belassen. — In Vorbereitung befindet sich die komische Oper „Fatinitza" von Franz Suppé, — Musikalisch eines der wertvollsten Werke Suppés, zeichnet sich auch das Textbuch von Zell & Genee durch straffe Szenenführung und reichen Humor aus.

— **Münchner Schauspielhaus.** Sonntag, 23. Jan., vorm. 11¼ Uhr: Tanz-Vormittag Hilde Gad (Ende ½1 Uhr). — Sonntag, 23. Jan., nachm. ½4 Uhr: Candida (M.B.B. 27 001—28 100), (Ende ¾6 Uhr). — Sonntag, 23. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr). — Montag, 24. Jan., abends ½8 Uhr: Die Soldaten (M.B.B. 15 401 bis 16 500), (Ende 10 Uhr). — Dienstag, 25. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr). — Mittwoch, 26. Jan., abends ½8 Uhr: Die Büchse der Pandora (Ende ¾10 Uhr). — Donnerstag, 27. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr). — Freitag, 28. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr). — Samstag, 29. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr). — Sonntag, 30. Jan., nachm. ½4 Uhr: Candida (M.B.B. 20 701—21 900), (Ende ¾6 Uhr). — Sonntag, 30. Jan., abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 1 Uhr). — Montag, 31. Jan., abends ½8 Uhr: Die Büchse der Pandora (Ende ¾10 Uhr). — Dienstag, 1. Februar, abends ½8 Uhr: Reigen (Ende 10 Uhr).

Münchener Volkstheater. Sonntag, 23. Jan., vorm. 11 Uhr: Musikalische Morgenaufführung. — Sonntag, 23. Jan., nachm. 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Schwester Chrysantheme. — Sonntag, 23. Jan., abends 7½ Uhr: Meine Frau, die Hofschauspielerin. — Montag, 24. Jan., abends 7½ Uhr: Glaube und Heimat. — Dienstag, 25. Jan., abends 7½ Uhr: Bummelstudenten. — Mittwoch, 26. Jan., abends 7½ Uhr: Meine Frau, die Hofschauspielerin. — Donnerstag, 27. Jan., abends 7½ Uhr: Bummelstudenten. — Freitag, 28. Jan., abends 7½ Uhr: Meine Frau, die Hofschauspielerin. — Samstag, 29. Jan., abends 7½ Uhr: Meine Frau, die Hofschauspielerin. — Sonntag, 30. Jan., vorm. 11 Uhr: Musikalische Morgenaufführung. — Sonntag, 30. Jan., nachm. 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Wilhelm Tell. — Sonntag, 30. Jan., abends 7½ Uhr: Bummelstudenten. — In Vorbereitung: Das Recht auf Liebe von Sturm.

Bücherbesprechungen.

Prinz Ludwig Windischgrätz, „Vom roten zum schwarzen Prinzen".

Unter diesem Titel hat der jetzige Führer der ungarischen Legitimisten, vor dem Zusammenbruch ungarischer Ernährungsminister, seine Kriegserinnerungen herausgebracht. Der frühere deutsche Botschafter, Graf Wedel, bezeichnet sie als phantasievoll und unzuverlässig. Was Deutschland für Ungarn geleistet hat, wird kaum erwähnt. Daß deutsche Soldaten Ungarn in der Stunde der Not mehrmals retteten und den eingedrungenen Feind verjagten, wird mit keiner Silbe erwähnt. Dagegen hören wir folgendes: „Von der Ernte des Jahres 1918 waren so große Mengen Mais erfaßt, daß Ungarn und Österreich bis zur Ernte 1919 versorgt werden konnten." Das Buch ist nicht zu empfehlen. R. S.

Erich von Falkenhain, „Der Feldzug der 9. Armee gegen die Rumänen und Russen 1916/17". 1. Teil: Der Siegeszug durch Siebenbürgen. Berlin 1921, Mittler u. Sohn.

Hinsichtlich der Vorbereitung des rumänischen Feldzuges sind von einer berufenen Seite schwere Vorwürfe gegen Falkenhain erhoben worden, Vorwürfe, die wohl ebenso berechtigt sind wie die Ausstellungen an seinem Angriff auf Verdun. Aber die Durchführung des Feldzugs gegen Rumänien war jedenfalls eine glänzende, dank so ausgezeichneter Truppenführer wie des Generals Krafft von Dellmensingen, dank der unvergleichlichen Leistungen der Truppenverbände, in erster Linie des deutschen Alpenkorps. Diese Taten finden auch eine ausgezeichnete Darstellung. Das Buch kann besonders empfohlen werden. R. S.

Bemerkungen.

U.S.P.-Maskenball.

Die Berliner „Rote Fahne", das Zentralorgan der Partei Levi, berichtet:

Mit jedem Tage wird der Verfall der kapitalistischen Wirtschaft offenbarer. Mit jedem Tage erhebt die Reaktion dreister ihr Haupt. Mit jedem Tage wird das Proletariat nachdrücklicher vor die Frage gestellt: Leben oder Tod? In dieser Situation erscheint in der „Fürstenwalder Zeitung" folgendes Inserat:

Sonnabend, den 15. Januar 1921
Großer Volksmaskenball!
im Gesellschaftshaus. (Schäde.)
Veranstaltet von der
U. S. P.
Ketschendorf.
— Näheres folgt. —

Dieser Ort ist nicht im Hinterwäldlerischen zu suchen, sondern im Industriegebiet, welches unter dem Einfluß Berlins steht. Während im ganzen Lande der 15. Januar als Todestag Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs würdig gefeiert wird, veranstalten die Freunde Hilferdings einen Maskenball. — Das aufsteigende Gefühl des Ekels muß man versuchen zu unterdrücken, denn — „sie wissen nicht, was sie tun!"

Die „Rote Fahne" hat ganz recht; solche Regiefehler müssen unbedingt vermieden werden.

„Die schwarz-weiß-roten Nationalsozialisten,

die ihren inneren Drang, die Reichsgründung zu feiern, leicht in einer der vielen völkischen und nationalistischen „Weihestunden" der letzten Tage hätten befriedigen können, mußten ihren eigenen Rummel haben. Der „Chef vons Ganze", Herr Hitler, hätte wohl die nächsten 14 Tage nicht schlafen können, wenn er nicht seinen Spezialsenf dazu hätte servieren können. Er redete über den 18. Januar und das schaffende Volk, nichts Bemerkenswertes, es sei denn, daß man seine öden Schimpfereien als etwas Besonderes bezeichnen wollte. Eine der wichtigsten Forderungen dünkt ihm die Wiederkehr der schwarz-weiß-roten Flagge. Unter ihrem Zeichen hat natürlich alle Not ein Ende. Der Versammlungsschluß war, wie immer effektvoll, er ließ seine Mannen die Hand zum Schwure heben. Seit Herr Escherich auf dem Königsplatz diese neubayerische Huldigung eingeführt hat, erfreut sie sich stets wachsender Beliebtheit unter den größeren und kleineren Feldherren und Helden der Phrase." („Münchener Post", Nr. 14 vom 19. 1.).

Der nationalsozialistische „Rummel", noch mehr aber der „Chef vons Ganze", scheint den börsenjudenfreundlichen „Genossen" vom Altheimereck ziemlich auf die Nerven zu gehen. Sie ahnen wohl schon, daß das Ende der ganzen Bewegung, „wie immer, effektvoll", ja sehr effektvoll werde, d. h. der von der „Münchener Post" und Konsorten systematisch betriebenen absichtlichen Irreführung und Vertrottelung weiter Volkskreise ein Ende bereiten wird.

Vom „unabhängigen" Kampf.

Wer aus den Reservefonds jüdischer Großwarenhäuser unterstützt wird, der hat auch Pflichten. So lesen wir in der Montagnummer des „unabhängigen" „Kampf":

„Ein Bubenstück", überschreibt ein Münchener Familienblatt einen Vorfall, der sich in der Briennerstraße ereignete. Dort schrieen und tobten (vom Nachtbummel kommend?) eine Anzahl Hakenkreuzler und ähnliches ‚nationales' Gelichter, weil an dem Hause Nr. 11 — ein kleines französisches Fähnlein hing! Als dann die Tobsüchtigen erfuhren, daß hier der österreichische Konsul wohne, stieg ihre ‚nationale Begeisterung' derart, daß sie darangingen, die Fenster des ganzen Hauses zu demolieren. Um dem vorzubeugen, wurde das Fähnchen, das während der Nacht von „Bubenhänden" angebracht worden sein soll, vom Hauspersonal entfernt. Die Hakenkreuzler waren damit einer günstigen Gelegenheit, wieder einmal an irgendeinem Unschuldigen ihr nationales Mütchen zu kühlen und ihr geplantes Bubenstück zu vollenden, beraubt, und zogen enttäuscht, aber mit der Faust oder auch dem Knüppel in der Tasche von dannen."

Für diese Notiz werden sich die Aufsichtsräte des „Kampf" und ähnliches „internationalsozialistisches" Gelichter sicherlich dankbar erweisen.

Ing. Ballerstedt

vom sattsam bekannten „föderalistischen" Bauernbund (e. V.) beehrt uns mit einer „Berichtigung", worin er mitteilt, daß er die Absetzung des „Beleidigungsprozesses" gegen Hitler und Genossen nicht beantragt habe, „Wahr „sei" vielmehr, daß der Rechtsbeistand der Angeklagten Hitler und Genossen so spät eine Anzahl von Zeugen „benannt habe", daß die von mir darauf benannten Gegenzeugen telegraphisch „hätten geladen werden müssen" und das Gericht mit Rücksicht hierauf und auf den nunmehrigen Umfang des Zeugenmaterials gegen meinen Wunsch (?) und ohne meinen Antrag den Termin abgesetzt hätte, auf meine Bitte um Beschleunigung jedoch die Verhandlung auf den nächsten freien Terminstag „anberaumt hätte". (Schnell gelesen, macht sich der Satz glänzend.)

Wir glaubten schon, Ballerstedt berichtige unsere Notiz, worin mitgeteilt wurde, daß bei der letzten „großen" Bayernbund-(e. V.)-Versammlung nicht 60, sondern 61 Personen anwesend waren. Oder er berichtigt, daß seine Seele zwar bayerisch, aber nebenbei schon auch noch von Gott sei.

Die „Monumentalstraße".

Merkwürdig, wie feinfühlig die Revolution unsere Minister und „regierenden Herren" gemacht hat. Ist da an einem Vorgartengitter Ecke Adalbert-Ludwigstraße ungefähr in Meterhöhe vom Boden seit bald einem Jahrzehnt ein winziges Schild mit Hinweis auf ein Friseurgeschäft angebracht, das bisher weder eine reaktionäre königliche Regierung noch sonstige ehrsame Bürger in ihrem Schönheitsempfinden gestört hat. Aber die „in Anmut und Würde" strahlende Republik hat ein feiner eingestelltes Auge. Das hohe Ministerium des Innern hat in letzter Instanz entschieden: Das Schild muß sofort weg, denn „der momumentale Charakter der Ludwigstraße muß in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten bleiben". Schön, ganz einverstanden; wir fordern aber unsere regierenden Kunstästheten auf, sich einmal die Anschlagsäulen in besagter „Momumentalstraße" anzusehen. Solange ihre empfindlichen Augen durch die marktschreierische Reklame der Judenfirmen-Tanzvergnügungen im jüdischen Geschmack usw. nicht beleidigt werden, brauchen sich diese Herren wahrhaftig nicht über ein Friseurschild aufzuregen und gleich mit hochnotpeinlichem Verfahren ganz nach dem Muster der „verfluchten alten Zeit" zu verfahren.

Münchner Nachrichten.

Es dämmert.

Die „Neue Zeitung" teilt mit, daß sich die Sektion Haidhausen den Beschlüssen der letzten Funktionärversammlung nicht gefügt habe; die Sektion gelte als ausgeschlossen.

Der Wortführer der Opposition in dieser Funktionärversammlung war der bekannte Kommunist Reichart, derselbe Reichart, der, nachdem er am 4. Jänner in der großen Massenversammlung der Nationalsozialistischen D. A. P. in der Aussprache sich zum nationalen Gedanken bekannte, am darauffolgenden Tage in einer öffentlichen Versammlung der U.S.P. seinen Austritt aus dieser Partei erklärte, da er wesentliche Zweifel an die Ehrlichkeit der Führer habe. —

•

— **Kapitän Mücke spricht in München.** Am Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr wird im Münchener Kindlkeller Korvettenkapitän von Mücke einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Kriegsfahrt des Landungszuges S.M.S. Emden-Ayesha" halten. — Es ist empfehlenswert, sich bei der großen Nachfrage, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu holen. Vor und nach dem Vortrag wird Obermusikmeister Krömmel mit seiner Kapelle von der Fahrabteilung 7 (früher Schwere Reiter) spielen. Beginn der Musik 7½ Uhr. Eintrittskarten in der Musikalienhandlung Hieber, Marienplatz 18; Vorverkaufsgebühr 30 Pf.

— **Der Verein zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit** (Bayer. Zweigverein der Internationalen Abolitionistischen Förderation) E. V. hält Donnerstag, den 27. Januar, abends 6 Uhr, Fürstenstr. 1 (Palais Ludwig-Ferdinand), seine ordentliche Mitgliederversammlung. Es stehen sehr wichtige Fragen zur Besprechung über internationales und nationales Arbeiten. U. a. Amerikas drakonisches Vorgehen; Gesetzentwürfe zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Deutschland; Kasernierung usw. Gäste willkommen.

Alpines und Sport.

Wintersport.

Akademische Sektion München. Sektionsfahrt mit Skiern in die Ammergauer am Sonntag, 23. Januar. Abf. Samstag abend 6 Uhr nach Unterammergau. Treffpunkt Starnberger Bahnhof, oder Sonntag früh ½8 Uhr Pürschlinghaus. Anmeldung Donnerstag abends (Hofbräuhaus). Eintretendenfalls Änderungen im Sporthaus Schuster zu erfahren.

Tegernsee. Bei günstiger Schneelage ist, wie das Sporthotel Waldruhe (Tel. 173) bekanntgibt, am 23. Januar eine Führungstour auf den Plankenstein und vom 24. bis 29. Januar ein Skikurs. (Leitung M. Jackler).

Wintersportverein Bad Tölz. Sonntag, 23. Januar Abfahrtslauf vom Blomberg um den Ehrenpreis der Stadt Tölz. Abmarsch früh 9 Uhr vom Blomberghaus zum Start (30 Minuten). Bedingt die Witterung eine Verschiebung, so geben Freitag nachmittag Aufschluß die Fernsprecher Bad Tölz 9, 28, 58, 132, München 51 000 (Fremdenverkehrsverein) und 27 532 (Metzeler). — Vom 23. mit 31. Januar Skikurs am Blomberg (Tel. 132).

Die österreichische Skimeisterschaft 1921 gelangt am 5. und 6. Februar in St. Johann i. Pongau (Salzburg) zur Austragung. Die Langläufe werden am Samstag, 5. Febr., durchgeführt, während die Hindernisläufe und Sprungläufe am 6. Februar stattfinden. Eine starke Beteiligung schweizerischer und reichsdeutscher und österreichischer Wettläufer steht mit Sicherheit zu erwarten. Die Österreicher erhoffen sich insbesonders auch aus Deutschland großen Zuzug, wodurch die Zusammengehörigkeit des Deutschen und des Österreichischen Skiverbandes schon äußerlich ersichtlich gemacht würde. Im Preisgericht der Wettläufe sind Dr. Holl (München), Dr. Svoboda (Klagenfurt), Dr. Tschon (Innsbruck), Barth (Salzburg), Dr. Schubert (St. Johann). St. Johann i. P., bisher als Wintersportplatz weniger hervorgetreten, rüstet schon eifrig zum Empfange der vielen Gäste. Sein günstiges Skigelände, seine reizende Umgebung und eine ganz mächtige Sprungschanze sind die besten Vorbedingungen für ernste sportliche Wettbewerbe. Nennungen sind an den veranstaltenden Verein, „Skiklub Salzburg", zu richten, bei dem auch die Wettlaufprogramme erhältlich sind. Zimmerbestellungen wollen direkt an Dr. Schubert, St. Johann i. P. eingesandt werden. Infolge der geringen Trainingsmöglichkeit des heurigen Winters bleibt die große St. Johanner Schanze ausnahmsweise bis einschließlich 2. Februar für Übungszwecke offen.

Der Salzburger Landesverbands-Skilauf, der wegen Schneemangel verschoben wurde, findet nunmehr am 29. und 30. Januar statt. Das Programm bleibt das gleiche. Weitere Nennungen sind an den Skiklub Mühlbach bei Bischofshofen zu richten.

Ein Stadion in Frankfurt a. M. Unter Mitwirkung des Stadtamtes für Leibesübungen und der Stadtgärtnerei ist in Frankfurt a. M. ein Projekt entworfen worden, das an den früheren Militärständen die Errichtung einer großzügigen Sportplatzanlage mit einer Kampfbahn von 16 500 qm Fläche und daneben drei Fußballfelder von je 110:80 m, sowie einen großen Übungsfeld für Leichtathletik, Schlagball und ähnliche Spiele vorsieht. Eine Laufbahn von 400 m ist mit terrassenförmig angelegten Erdwällen umgeben, die 30 000 Zuschauern Unterkunft gewähren sollen. Von der zunächst auf 1¾ Millionen Mark veranschlagten Bausumme trägt die Stadt 500 000 Mark.

Bodensee-Regattaverband. Konstanz, 18. Jan. Die Bodensee-Rudervereine von Bregenz, Friedrichshafen, Konstanz, Lindau und Radolfszell haben einen Bodensee-Regattaverein gegründet. Die Lösung der Frage, wo alljährlich die vom Ruderklub „Neptun"-Konstanz ins Leben gerufene und seit Jahren durchgeführte Internationale Bodensee-Ruderregatta abgehalten werden soll, ist die schwierigste Aufgabe des neuen Vereins. Einesteils ist die Regattastrecke vor Konstanz die beste am See, andernteils besitzt der Konstanzer Verein vor allem die wertvollen Wanderpreise für diese Regatta, die heute einen Wert von wohl über 200 000 Mark darstellen. Schließlich einigte man sich dahin, daß bis auf weiteres die Internationale Bodensee-Regatta vor Konstanz stattfinden.

Akademische Ruder-Weltmeisterschaft. Von dem Akademischen Ruder-Verband der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird eine Meisterschaft für die akademischen Ruderer der ganzen Welt angeregt, die zum ersten Male am 2. Juli d. J. zur Entscheidung kommen soll. Der Ort der Austragung ist noch nicht bestimmt, ebenso weiß man noch nicht, welche europäischen Ruderer zu den Meisterschaften geladen werden sollen.

Anekdote
aus dem letzten preußischen Kriege (1806)

Von Heinrich von Kleist.

In einem bei Jena liegenden Dorfe erzählte mir auf einer Reise nach Frankfurt der Gastwirt, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht um die Zeit, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen und von Franzosen, die es für besetzt gehalten, umringt gewesen wäre, ein einzelner preußischer Reiter darin gezeigt hätte, und versicherte mir, daß, wenn alle Soldaten, die an diesem Tage mitgefochten, so tapfer gewesen wären wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen, als sie in der Tat waren. Dieser Kerl, sprach der Wirt, sprengte ganz von Staub bedeckt vor meinen Gasthof und rief: „Herr Wirt!" und da ich fragte: Was gibt's? „Ein Glas Branntewein!" entwortete er, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: „Mich dürstet." Gott im Himmel! sag' ich. Will Er machen, Freund, daß Er wegkömmt! Die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf! „Ei was!" spricht er, indem er dem Pferde die Zügel über den Hals legt. „Ich habe den ganzen Tag nichts genossen!" Nun, Er ist, glaub' ich, vom Satan besessen! — He, Liese! rief ich, und schaff' ihm eine Flasche Danziger herbei, und sage: Da! und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite. „Ach was!" spricht er, indem er die Flasche wegstößt und sich den Hut abnimmt. „Wo soll ich mit dem Quark hin?" Und: „Schenk' Er ein!" spricht er, indem er sich den Schweiß von der Stirn abtrocknet: „Denn ich habe keine Zeit!" Nun, Er ist ein Kind des Todes, sag' ich. Da, sag' ich, und schenk' ihm ein: Da! Trink' Er und reit' Er! Wohl mag's Ihm bekommen! „Noch eins!" spricht der Kerl, während die Schüsse schon von allen Seiten ins Dorf prasseln. Ich sage: Noch eins? Plagt Ihn —! „Noch eins!" spricht er und streckt mir das Glas hin — „und gut messen", spricht er, indem er sich den Bart wischt und sich vom Pferde herab schneuzt: „denn es wird bar bezahlt!" Ei, mein' Seel', so wollt' ich doch, daß Ihn —! Da, sag' ich und schenk' ihm noch, wie er verlangt, ein zweites, und schenk' ihm, wie er getrunken, noch ein drittes ein, und fragte: Ist Er nun zufrieden? „Ach!" schüttelt sich der Kerl. „Der Schnaps ist gut! Na," spricht er und setzt sich den Hut auf: „Was bin ich schuldig?" Nichts! Nichts! versetz ich. Pack' Er sich in's Teufels Namen; die Franzosen ziehen augenblicklich ins Dorf! „Na!" sagt er, indem er in seinen Stiefel greift, „so soll's Ihm Gott lohnen." Und holt aus dem Stiefel einen Pfeifenstummel hervor, und spricht, nachdem er den Kopf ausgeblasen: „Schaff' Er mir Feuer!" Feuer? sag' ich. Plagt Ihn —? „Feuer, ja," spricht er; „denn ich will mir eine Pfeife Tabak anmachen." Ei, den Kerl reiten Legionen —! He, Liese! ruf' ich das Mädchen, und während der Kerl sich die Pfeife stopft, schafft das Mensch ihm Feuer. „Na," sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul, „nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot kriegen!" Und damit, indem er sich den Hut in die Augen drückt und zum Zügel greift, wendet er das Pferd und zieht vom Leder. Ein Mordskerl! sag' ich; ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick! Will Er sich's in Henkers Namen scheren, wo Er hingehört? Drei Chasseurs — sieht Er nicht? halten ja schon vor dem Tor! „Ei was!" spricht er, indem er ausspuckt, und faßt die drei Kerls blitzend ins Auge. „Wenn ihrer zehn wären, ich fürcht' mich nicht." Und in dem Augenblick reiten auch die drei Franzosen schon ins Dorf. „Bassa Manelka!" ruft der Kerl und gibt seinem Pferd die Sporen und sprengt auf sie ein; sprengt, so wahr Gott lebt, auf sie ein und greift sie, als ob er das ganze Hohenlohische Korps hinter sich hätte, an, dergestalt, daß, da die Chasseurs, ungewiß, ob nicht noch mehr Deutsche im Dorf sein mögen, einen Augenblick wider ihre Gewohnheit stutzen, er, mein' Seel', ehe man noch eine Hand umkehrt, alle drei vom Sattel haut, die Pferde, die auf dem Platz herumlaufen, aufgreift, damit bei mir vorbeisprengt, und „Bassa Terenteniem!" ruft, und: „Sieht Er wohl, Herr Wirt?" und „Adieu!" und „Auf Wiedersehn!" und „Hoho! hoho! hoho!" — — So einen Kerl, sprach der Wirt, habe ich Zeit meines Lebens noch nicht gesehen.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortl. für Bewegung und den nichtpolit. Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hansjörg Maurer. Kunst und Literatur: F. v. Leoprechting. — Anzeigen: Alois Em. Drexler. Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

11346

ist die Postschecknummer für die Einzahlung der Bezugsgebühr für den „Völkischen Beobachter". Ein Teil unserer verehrl. Bezieher, welche den Bezug des „Völk. Beobachters" beim Verlag anmeldeten, hat die Bezugsgebühr für das erste Vierteljahr 1921 noch nicht entrichtet, weshalb an diese das Ersuchen gerichtet wird, der Einzahlungspflicht ehestens nachkommen zu wollen. — Bezugspreis vierteljährlich M. 10.—, halbjährlich M. 20.—, ganzjährig M. 40.—

Mit deutschem Gruß!

Verlag des „Völk. Beobachters"
München, Thierschstraße 15.

Jeder Deutsche muß es lesen!
Jeder Deutsche muß es wissen!

Der Blutrausch des Bolschewismus	Preis M. 5.40
Deutscher Vorfrühling	„ „ 0.40
Der „Friede"	„ „ —.50
Im roten Paradies	„ „ —.50
Gift und Dolch	Preis „ 1.00

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der
„Deutschen Zeitung", München, Schellingstr. 6
Postscheckkonto [illegible].

„MAGA“
Die komplette Taschenlampe . . zum Preis von M. 7.75
„WEHRDICH“
Die neue Schutzwaffe zum Preis von . . . . . . M. 25.—
Zu beziehen durch K. W. Dühmert Berlin N. 24, Auguststr. 70 I.

Haut-Unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Leberflecken, Sommersprossen, Gesichts- u. Nasenröte, beseitigt d. neueste kosmet. Erfindung: Hautkräutermilch „Vorzellia“. Schriftliche Garantie! Flasche M. 15.—, Probeflasche M. 6.—. Auskunft über Schönheitspflege gegen Rückporto. Institut Hermes, München 7, Baaderstr. 8. — Direkt. B. schreibt: Konstatiere schon nach 3 mal. Anwendung Besserung. H. G. in H.: Noch kein Mittel hatte in so kurzer Zeit diese Wirkung. T. V. in T.: Die Unreinigkeiten sind schon nach einigen Tagen verschwunden.

Unterricht

in Literatur-Geschichte erteilt deutschvölkischer Historiker, sowohl einzeln wie an geschlossene u. Kreise. Gefl. Anfragen unter „L 13713“ an die Anz.-Abt. d. Bl.

Deutschvölkische
Vereins-Abzeichen
Silber-Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—
Nachn. u. Versich. M. 1.30. Vereine Ermäßigung.
Haus Ekloh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Deutsche Not und Rettung

von A. Brunner. M. 2.—
Brunner zeigt den wahren Weg zur Rettung aus dem Sumpf. Jeder Völkische sollte die Schrift lesen
D. S. Verlag u. Buchhandlung / Duisburg
Winkelstr. 3 / Postscheckrechnung 2533 Essen

Univ.-Prof. Dr. Bernatek's antisept.
Haar-Wein
— Laboratorium Hermes München 8 —
Verhindert Haarausfall. Befördert das Wachstum „ „ der Haare „ „

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Wäsche nach Gewicht

Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47. Tel. 30150
Goethestr. 30, Augustenstr. 114, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

A-capella-Chor!

Welche stimmbegabte, musikalische Damen u. Herren (besonders Alt- u. Baßstimmen) haben Interesse, sich zu einem feinen A capella-Chor Schwabing zu vereinen unter künstl. Leitung? Für Ungeübte findet ein Sonderkurs statt. Gefl. Offerte unter 420 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes.

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin
in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
5 u. 11 Damenstiftstraße 5 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Leo-Lichtspiele

Bayerstr. 9, Telephon Nr. 50579
Täglich! Erstaufführungen! Täglich!
Vom 21. mit 27. Januar 1921:
Der Besessene
Die trag. Geschichte eines erblich Belasteten
Sensationsdrama in 6 Akten
Der Verlobungstrick
(Durch List zum Ziel). / Zwei lustige Akte
Sonntag, den 23. Januar 1921, vorm. 10—1 Uhr, Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Freisinger Weißbierhalle

Telephon 23664 — Tal 33 (alte Schmiede) — Telephon 23664
Vorzügliche bürgerliche Küche. Eigene Hausschlächterei. Bestgepflegte Tiroler und Tiroler Spezial-Weine aus eigener Kelterei
Fremdenzimmer von 5—10 M. — Ludwig u. Rosa Karl, Besitzer

Gesunde **Zähne** gesunder Magen
Dsl. **Haesner**
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27660
Sprechstunde 9—12 u. 3—6
Vorherige Anmeld. erbeten
Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten
Mäßige Preise

Blutarmen hilft

stets eine Kur mit Desko-Si-Rot-Eisen-Silicium-Praline.
Originalschachtel M. 4.25 in Apotheken und Drogerien.
Desko-Werk. G. m. b. H., München II. Telephon 61024.

Gotthilf der Gesalbte od. Jesus Christus

der Vater der modernen Lebensanschauung
Die Aufdeckung der Lehre Christi an Hand des Evangeliums Johanni.
Preis geh. M. 15,—, geb. M. 18,—. Zu beziehen durch:
Deutschvölkische Buchhandlg., Thierschstr. 15
Freut euch Deutsche, denn ihr seid die Kinder Gottes der Bibel.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft, e. G. m. b. H., München
Kleines
Anschriftenbuch
von
München
und
Jahrweiser 1921
als täglicher Begleiter und Wegweiser für alle Einkäufe und Besorgungen
bei
deutschen Firmen
des Handels und Gewerbes
mit einer Zusammenstellung
deutscher Ärzte und Rechtsanwälte
und einem
Anhang:
Wichtige Behörden, öffentliche Stellen, Feuer- und Polizeiwachen, Postämter, Sehenswürdigkeiten, Straßenbahnlinien usw.
Preis M. 3,50
Bezieher des „Völkischen Beobachters“ erhalten das Anschriftenbüchlein zum Preise von M. 2,50.
Zu beziehen durch die
Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15, und in den Zeitungsgeschäften.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft München
Soeben erschienen:
Das deutsche Recht
in seinen Grundlagen
nach A. Wagemann, erläutert von H. Ch. H. Meyer.
Preis M. 1.50 und Teuerungszuschlag
Zu beziehen durch die
Deutschvölk. Buchhandlung („Völk. Beobachter“)
München, Thierschstr. 15, Postscheckkonto 11346, Tel. 20647

Soeben erschien:
Der kommende König
von Fr. H. Kessemeier
Geheftet M. 3,60 einschließlich Teuerungszuschlag.
Die Schrift ist ein Herold des kommenden Nothelfers. Zu beziehen durch den Buchhandel oder
H. Kessemeier, Verlag d. Monatschrift „Ideal u. Leben“, Hamburg.

Elektrische Licht- und / Kraftanlagen / Schwachstromanlagen
aller Art werden ausgeführt.
Carl Boettcher, München,
Augustenstr. 29, Tel. 52759

Verlags-Geschäftsführer
oder
Abteilungsleiter
in mittleren, ausbaufähigem Verlag. Junger, tüchtiger, in Sortiment und Verlag bewanderter Buchhändler, der befähigt ist, neugegründeten oder zu gründenden Verlag von Grund auf zu organisieren, den gesamten verlagstechn. Verkehr (Auslieferung, Expedit., Herstellung, Werbetätigkeit, Versandabteilung) selbständig zu führen und zu leiten, sucht solchen selbständig. Posten. Herren, die eine äußerst fleißige, strebsame Kraft suchen, belieben umgehend Brief zu senden unter V. G. Nr. 438 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Kopfwaschen

sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 30, nächst Tengstraße.

Zur Herstellung einer neuen Art
Holzspielwaren
(D. R. G. M. 758258)
werden kapitalkräftige Interessenten zur Betriebsgründung gesucht. Jüdisches Kapital ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften erbeten unter Nr. 434 an die Anzeigen-Abteilung des Bl.

Bezale reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier und Goldschmied
Inh. Thomas Unterladstetter
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße) / Tel. 55383

Wenn Sie rasch u. günstig

verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

SELTENES ANGEBOT!

Patentmatratzen aus bestem Material, um M. 85,—, 90,—, 110,— 125,—
3teil. Liegmatratzen u. Keil mit echtem Stoff um M. 230,—
Metallbettstellen in Farbe leicht beschädigt, um M. 270,—, 300,—
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Preisliste gratis
Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstr. 41, Telephon 61050

P. Winkler
Heimhauser Str. 19.
Fabrik-Raum — Ungererstraße 5
Klaviere Stimmungen Reparaturen
Tel. 33159.

Neuerscheinungen!

Döllinger, Baldur und Bibel — Preis M. 15,—
Widar Wälsung, War Jesus ein Jude? . . . Preis M. 2,40 und Teuerungszuschlag.
Wecus, Deutsche Vornamen Preis M. 7,20
Tetzlaff, Bergpredigt und Eddalehre — Preis M. 4,50
Deutsches Recht . . Preis M. 1,80
Zu beziehen durch:
Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstr. 15.

Oberarzt a. D. Dr. Maul, Spezial-Arzt
Ambulatorium für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und vor. Schwächen. Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung, Lichttherapie — Höhensonne
München, Maximilianstr. 38/I Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten“
Sprechst. 10-12, 2-6 auss. Feiertag, Sonntag 9-11
Getrennte Warteräume

Möbeltransporte

per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Eine Lücke füllt die neue Abtlg.: Haarheilkunde des Inst. Veritas (Gegr. 1909) Liebigstr. 39/I aus.
Fernspr. 23272. Straßenb. 2 u. 30.
Endlich ein rein wissenschaftliches Verfahren zur wirklichen Heilung von
Haarkrankheiten, Haarausfall und Kahlköpfigkeit!
Nach Prof. Dr. Nagelschmidt u. a. und mit eigenem Verfahren (Apparat „Medapp“, ges. gesch., Strom- und Lichtbehandlung) 84 v. H. völlige Heilung, 15 v. H. Besserung statistisch nachweisbar (Keine Dankschreiben!)

Otto Ochernals Kunst-Atelier
in Aeschach b. Lindau i. B. — Gärtchen auf d. Mauer
Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in Anfertigungen v. Vergrößerungen nach Photographien u. Ansichtskarten. Porträts (nach eingeschickten Photos mit Angabe v. Haar-, Augen-, Gesichtsfarbe, bei Männern auch Bartfarbe) — Landschaft, Städtebilder, Häuser n. eingeschickt. Ansichtskarte oder Photo i. Öl u. Aquarell i. künstl. Ausführg. Preise reell, solid. — Um gütige Aufträge bittet
OTTO OCHERNAL, KUNSTMALER

Rheuma, Gicht
Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.
Krankenschwester Caroline, Wiesbaden W 278.

Hakenkreuz-Anhänger
18 mm Durchm.
für Armband, Hals- oder Uhrkette
das Stck.
schwarz oxyd. . . M. 3.75
versilbert . . . . M. 5.—
vergoldet . . . . M. 7.50
Einsteck-Nadeln
dieselbe verni. . . dt.
4 Stück M. 10.—
versend. geg. Nachnahme
Hermann Behrendts
Berlin SO. 26
Cranienstraße 29a.

Hammer
Halbmonatschrift für Deutschlands Gesundung.
Probeheft unentgeltlich.
Hammer-Verlag
Leipzig 13.

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Lauf & Sohn,
Kanalstraße 13.

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30988.

War Jesus ein Jude?
Eine deutsche Antwort
von
Widar Wälsung.
M. 2,40
L. Spindler, Verlag, Nürnberg 12.

Münchner
KÜNSTLER-RING
Inhaber u. Direktor: Adam Müller
Januar-Programm
Hans Roßmann
Aug. Bernh. Schrey
August Junker
Muki Berger
Adam Müller
Marie Harald
„Die G'schamige“
mit H. Wagner und M. Harald
Telephon 52252

Löwenbräukeller
Carneval 1921
Mittwoch u. Samstag
Große Redouten
Sonntags
Große Konzerte
Musik der Landespolizei
H. WINDISCH

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

8ung!
Schuhbesohlung schnell und billigst!
Verwende pr. Kernleder.
An- u. Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Besohlanstalt „BAVARIA“
Karlstr. 54a
Ecke Dachauer Straße

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Der „Völkische Beobachter“ ist das Blatt der nationalsozialistischen Bewegung